

Die Milchfrage

Autor(en): **Aeberly, Rud.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Milch-Session

Plötzlich wurde von der roten und der bürgerlichen Schar jedes Männlein aufgeboten, das im Nationalrat war.

Die erhabnen Herrn der Stände durften nicht vergessen sein. Und nun tauchen sie die Hände tief in unsre Milch hinein.

Kriegspropaganda

In Schrift und Bild werbt Ihr um unsre Gunst, Mit schönen Worten und mit vieler Kunst. Um unsre „Seele“ kämpft Ihr heissen Kampf; Doch siegt Ihr wirklich? Oft entweicht der Dampf

Und löst sich auf in eitel Schall und Rauch — Drum will ich weisen Euch weit besseren Brauch: Euch, die Ihr kämpft fürs Recht der Nationen, Und dabei stets verkürzt die Rationen,

Euch ruf' ich zu: Helft uns in bitterer Not, Gebt uns nicht schöne Worte, sondern Brot! Und Ihr, die Ihr Euch wehrt auf Eure Weise, Ermässigt, sag' ich Euch — die Kohlenpreise!

Das wirkt weit besser doch als schöne Phrasen, Die längst wir kennen und worauf wir blasen. Nun sagt mir ehrlich: Ist mein Rat nicht gut? Befolgt Ihr ihn, wohlan, zieh' ich den Hut.

Omar

Lisebeth's Klage

Amerika, du hast es besser!
Sprach schon der große Goethe klar;
Das heißt, vielleicht sprach's auch wer Andre,
Tut nichts! Alfäng, der Spruch ist wahr.
Und wär' er niemals wahr gewesen,
Heut' ist er's doppelt, dreifach schon:
Amerika, du hast es besser!
Sumal im Staate Blomington.

Das Wahlrecht hatte längst die Frau dort,
Politisch war sie längst schon reif;
Doch kann sich auch den Gatten kuren,
In Blomington, nummehr „the wife!“
Teils Wohnungsnot, teils Brennstoffmangel,
Sie gaben Anlaß zu der „Bill,“
Und an der Bill das allerschönste:
Es muß der Mann, wenn sie ihn will.

Amerika, du hast es besser,
Sumal im Staate Blomington:
Dort schließt die Ehe statt dem Himmel,
Die Untersuchungskommission.
Hat er die Mittel zu dem Haushalt,
Und will Sie ihn, so muß Er halt:
Denn will er nicht, so ringt ihn nieder
Mit dem Gesetz der Staatsanwalt.

Amerika, du hast es besser,
Stehst an der Spitze der Kultur:
Bei uns, von ethischen Gesetzen
Gib't leider Gottes keine Spur.
Der Milchpreisausschlag bringt in Wallung
Allein den hohen Bundesrat:
Tjedoch kein Schultheß, kein Calonder
Bringt ein, solch — „Chepostulat.“

Lisebeth Wyler - Sink

Im Verlauf der Reden wird sich zeigen, was man sagt und schreibt: ob der Preis der Milch bei vierzig Rappen für den Liter bleibt.

Plötzlich sind wir uns, o jerum, klar geworden und gewiß, wissend, daß der nervus rerum bei der Kuh im Euter sitzt.

Das bescheidenste Persönchen kommt aus der gewohnten Kuh und es schaut dem Sessjönchen um die Milchpreisfrage zu.

Kiesig sind die Interessen und es walt des Schweizers Blut. Diesmal nämlich geht's ums — essen, um das idealste Gut.

Paul Allheer

Präsident und Bauer

„Der Präsident der Vereinigten Staaten übernimmt in seiner Antwort an den Grafen Hertling nebst anderen Ausdrücken aus der damals in dieser Zeitung verpöhten Würdigung auch unser Wort vom „Geiste des Wiener Kongresses“, der den Kanzler beherrschte.“

(National-Stg. Nr. 73.)

Dr. Ludwig Bauer in der Basler „Nationalzeitung.“

Längst lag die Verleumdung auf der Lauer, Es ließe der Leitartikler Herr Bauer Sich schmöde von Wilson inspirieren! Die Baslerisch Nationale Zeitung, Sie stünd' unter amerikanischer Leitung, Um tückisch den Haß gegen Deutschland zu schüren!

O, welch' verleumderisch niedrige Heße!
Man lese die obenstehenden Sätze!
Sie machen ein Ende den schändlichen Enten!
Nicht Wilson inspiriert den Herrn Bauer,
Nein Bauer mit ehrfurchtsvollem Schauer
Schickt sein mot d'ordre dem Präsidenten!

Seht Ihr ihn im Weißen Hause thronen?
Er wartet auf Bauers Instruktionen!
Vor jeder Botschaft und jedem Gefasel
Kabelt er seinem Berner Gesandten,
Kabelt er allen schweizer Bekannten:
„Was sagt der Herr Doktor Bauer in Basel?“

O, welche Entdeckung von größter Bedeutung!
Nun wissen wir auch, daß die „Sreie Zeitung“
— Nicht umgekehrt! — die Franzosen regiert!
Und daß im Kampfe gegen die Boche
Nicht Clemenceau den Tony Roche,
Nein, Roche den Clemenceau inspiriert!

Wer möchte diese Entdeckung missen?
Der Krieg zu all seinen anderen Genüssen
Hat unserem Lande den Ruhm gebracht,
Daß es durch seine Zeitungsblätter
Das schöne und das schlechte Wetter,
Daß es die Weltgeschichte macht!

Marius

Ein bißchen Französisch

Mais mes mains! Das Schaf!
Mannequins! Was für — Männekens!

Ehi

Rat

Heute hast du es gewußt,
Morgen wirst du schon, vermessen,
In der neuen Hoffenslust
Zu erkennen, dich vergessen.
Und so geht es fort und fort,
Heute freudig, morgen trübe,
Ständig wechseln Sinn und Wort,
Aendert Haß sich um in Liebe.
Bis dann einmal, müd und lahm
Von dem Schwärmen, von dem Schwei-
Nur noch übrig ist der Gram ssen,
Oder lächelndes Begreifen.
Willst du, daß ich rate, wähl'
Du das Lächeln und Versehen;
Sürder wirst du ohn' Gequäl'
Glatter durch die Tage gehen.
Willst du, daß ich rate, nimm'
Du das Lachen und von Herzen;
Sürder wirst du ohne Grimm
Nichtgegnontes leicht verschmerzen.

Otto Sinnerk

Die Milchfrage

Vorsichtig in dem Text ist diese Frage,
Denn weisse Milch, das ist ein Punkt im Leben,
Der uns zuerst befähigt für das Streben,
Ein Held zu sein der sozialen Frage.

Wir treten schon ins Licht mit einer Klage
Und nur der Mutter ist die Kraft gegeben,
Das Kind ins Reich des Friedens zu erheben
Durch eine Casse Milch vom Schwyzerschlage.

Der Geist ist auf die Milch auch angewiesen,
Dass er erlernen kann im Glück der Krisen
Die Technik der modernen Kriegsmaschinen.

Doch sonst noch kann die Milch dem Volke dienen
Und ganz besonders für die Mittelklassen
Soll man die Teuerung dem Geld anpassen.

Rud. Zieberly

Eine Gau im Himmel

Der Spießer in seiner Eigenschaft
brühtet sich stets auf Gesetz und Kraft.
Und doch ist jedes nur drum auf der Welt
damit es die Spießer gefesselt hält!

Der Idiot fand einst ein Ideal,
nach dem er manches Jahr tät jagen.
Daran ist nur dies eine zu beklagen:
wär' es ein Weiser, fänd' er nicht ein Ideal!

Folzspfelbaum

